

Andrea Büttner

Entwurf für die Marienkapelle im Kölner Dom im Rahmen des Internationalen Kunstwettbewerbs Kölner Dom zum christlich-jüdischen Verhältnis heute



Entwurf für die Marienkapelle im Kölner Dom im Rahmen des Internationalen Kunstwettbewerbs Kölner Dom zum christlich-jüdischen Verhältnis heute



ENTWURF

Der Entwurf sieht ein Wandgemälde an der Stirnwand der Marienkapelle vor, über dem Altar der Stadtpatrone von Stefan Lochner (1442). Die geplante Wandmalerei zeigt das Steinfundament des Thoraschreins aus der ehemaligen mittelalterlichen Synagoge Kölns. Das Bild des Fundaments, auf dem der Thoraschrein stand, schwebt über dem Altar. Die Form wirkt abstrakt und ist doch zugleich ganz historisch und konkret. Das Kunstwerk bringt zwei ähnlich große Formen zusammen – den Altar und das Wandbild. Diese sehen zunächst fremd aus, gehören aber zusammen. Der Altar von Lochner stand ursprünglich auf dem erweiterten Fundament des Thoraschreins in der ehemaligen mittelalterlichen Synagoge Kölns. Er ersetzte nach der Beschädigung des Schreins im Pogrom von 1349 und der Ausweisung der jüdischen Bevölkerung 1424 den Thoraschrein auf diesem Fundament an der Ostseite der Synagoge des jüdischen Viertels im mittelalterlichen Köln. Dies geschah, nachdem die Synagoge zur Ratskapelle umgewidmet worden war. Das geplante Kunstwerk verbindet die Geschichte des Jüdischen Quartiers mit dem Dom. Es erzählt eine Geschichte von Fundament und Überformung.

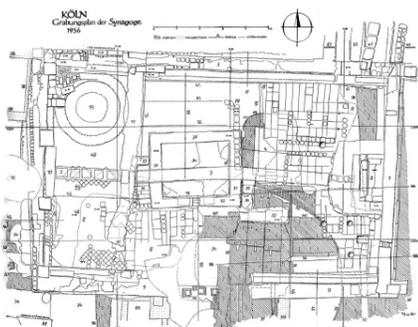
Der Lochner Altar weist zwar keine antijudaistische Ikonografie auf, ist aber mit dem Pogrom und der Vertreibung verbunden und hat diese historischen Ereignisse künstlerisch überformt. Er ist ein christliches Kunstwerk, welches die jüdische Geschichte Kölns berührt.

Die inhaltliche Verbindung von Verkündigungsdarstellung und Thora, von Flügelaltar und Schrein ist sowohl theologisch als auch formal bedeutsam: In beiden Fällen wird etwas Heiliges verborgen, geöffnet und geschlossen, mit Vorhängen versehen. In beiden Fällen ist die Verkörperung des Göttlichen von zentraler Bedeutung. Die Tatsache, dass das Fundament nun oberhalb des Altars liegt, soll zur Reflexion über historische Schichtungen und Überschreibungen, über Alt und Neu, Oben und Unten anregen. All diese Bezüge sind sowohl im theologischen als auch im historischen und aktuellen Sinne relevant.

Da der Altar der Stadtpatrone von Stefan Lochner zu den herausragenden Kunstwerken im Kölner Dom gehört, befinden sich gerade in der Marienkapelle häufig Gruppen von Besuchern und Besucherinnen. Hier finden auch zahlreiche Gottesdienste statt. Mein geplantes Kunstwerk wird es auf unmittelbare Weise möglich machen, die Ersetzung eines Thoraschreins durch einen christlichen Altar und die Präsenz jüdischen Lebens in Köln zu erzählen.

ANREGUNGEN

Im Rahmen der Arbeit an diesem Konzept fanden zahlreiche Gespräche mit Personen statt, mit denen ich mich beraten habe: Unter anderem mit der Historikerin für jüdisch-christliche Beziehungen Prof. Dr. Karina Ben-Johanan (Department for Comparative Religion at the Hebrew University of Jerusalem), mit dem Historiker Prof. Dr. Raphael Gross (Deutsches Historisches Museum Berlin), mit Dr. Tanja Potthoff (MiQua, LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln) und mit der Kunsthistorikerin Prof. Dr. Galit Noga-Banai (Art History Department at the Hebrew University of Jerusalem). Ihnen danke ich. Danken möchte ich auch dem Landschaftsverband Rheinland-Dezernat Kultur und Landschaftliche Kulturpflege für die freundliche Bereitstellung von Plänen und Bildern.



Grabungsplan der Synagoge
© MiQua, LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln



Rückführung des Thoraschreinfundaments
© Stadt Köln / Christian Kleigs



Fundament des Thoraschreins
© MiQua, LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln



Entwurf für die Marienkapelle im Kölner Dom im Rahmen des Internationalen Kunstwettbewerbs Kölner Dom zum christlich-jüdischen Verhältnis heute

REALISIERUNG

Die Wandmalerei wird die Körperlichkeit des Steinfundaments des Thoraschreins herausarbeiten. Gleichzeitig wird dabei die Materialität der Steinwand des Doms durchscheinen. Auch der schwarze Hintergrund wird matt auf die Wand gemalt. Das Bild soll einfach wirken und sich in die Materialität des Gebäudes einfügen. Ein Detail des Lochner Altars zeigt eine Holzdecke (der Raum in dem die Verkündigung stattfindet). Es ist eine Malerei, die auf Holz als Träger Holz darstellt. Ähnlich wird es darum gehen auf Stein Stein zu malen.

Die Größe der Abbildung entspricht der Originalgröße des Fundaments: Länge ca. 211 cm, Höhe ca. 85 cm. Die Wandmalerei soll in Secco-Technik ausgeführt werden und einen direkten Bezug zur Steinmauer des Kölner Doms herstellen. Der Umräum des Thoraschreinfundaments wird in tiefem Schwarz gemalt, der Stein soll realistisch und auf Fernwirkung angelegt dargestellt werden. Um einen Eindruck zu vermitteln, lege ich Malereiprobe bei.

Nach diversen Materialuntersuchungen, Bemusterungen und Gesprächen ergeben meine Recherchen und Versuche zwei Möglichkeiten der Ausführung des Gemäldes:

1. Malerei auf eine Putzschicht

Auf die Steinwand wird ein reversibler Kalklehmputz aufgetragen. Der Putz trennt die Farben von der Steinwand des Kölner Doms. Er ist nach einiger Benetzungszeit quellbar mit Wasser und rein mechanisch rückstandsfrei entfernbar. Der Putz ist ca. 8 mm dick und gleicht Fugen und die scharierte Oberfläche aus. Am Rand des Bildes wird der Putz leicht angefasst, so dass der Putz kaum aufrägt und der Niveauübergang nicht sichtbar ist.

Auf die Putzschicht mit planer Oberfläche wird die Malerei aufgetragen. Der schwarze Umräum wird tief schwarz. Dieses tiefe Schwarz wird am besten erreicht mit dem Pigment Spinellschwarz mit Kiesel-Solbindemittel gebunden und in zwei Schichten aufgewalzt. Das Schwarz kreidet leicht (man kann das Pigment abreiben), was aber bei der Höhe des Gemäldes kein Problem darstellt.

Die Malerei des Steins wird mit Mineralfarben ausgeführt, mit Solsilikat gebunden. Das Prinzip dabei ist, dass Stein dargestellt wird und mit Mineralien gearbeitet wird.

2. Malerei auf einem geschlammten Untergrund

Als alternative Möglichkeit ist eine Malerei nicht auf Putz, sondern auf geschlammten Untergrund denkbar. Dies hat den Vorteil, dass es als direktere Intervention in den Raum des Doms spürbar wird. Wenn die Malerei auf einen geschlammten Untergrund ausgeführt wird, zieht eine sandige Schicht die Oberfläche optisch zusammen, lässt aber Fugen und Unebenheiten des Untergrundes immer noch erkennbar. Zuerst wird aus denkmalpflegerischen Gründen (Reversibilität) eine Trennschicht aufgetragen. Dabei würde ich Aquarel verwenden. Es ist ein von der Denkmalpflege der Stadt Zürich mitentwickelter Graffitienschutz für Naturstein und ist reversibel mit warmem Wasser. Auf diese Trennschicht wird anschließend die schwarz eingefärbte Schläme auf Solikatbasis mit feiner Körnung von 0,5 mm aufgetragen.

Darauf wird, wie in der Variante 1, Spinellschwarz mit Kiesel-Solbindemittel gebunden für den schwarzen Umräum und eine Malerei mit Solsilikat aufgetragen.

In der Vorbereitung und zur Entscheidungsfindung zwischen den beiden Trägermaterialien ist es notwendig, im Rahmen der Realisierung vor Ort eine geeignete Fläche auszuführen und zu testen: Wie stark stören die Fugen und Unruhen im Mauerwerk den Eindruck? Oder eben gerade nicht.

Ich denke, an diesem reversiblen Test vor Ort führt kein Weg vorbei, er ist Teil der Erarbeitung des Werks, und man muss es vor Ort sehen und fühlen ob Variante 1 oder 2 besser ist, um zu einer Entscheidung zu kommen.

Beide Varianten unterscheiden sich nur hinsichtlich des Trägermaterials und beide Varianten sind reversibel und haltbar. Beide Varianten sind aus denkmalpflegerischer Sicht gangbar. Beide Varianten setzen voraus, dass der Lochner Altar geschützt wird. Für die Arbeiten an dem Wandgemälde muss ein Gerüst aufgestellt werden. Zu den genannten Produkten und Materialien liegen technische Merkblätter dem Entwurf bei.

Bei der Umsetzung des Kunstwerks arbeite ich mit einem Team aus einer Maltechnikerin und Denkmalpflegerin, einem Steinmetz und einer Malerin zusammen:

Dr. Kathrin Kinseher, Leiterin der Studienwerkstatt für Maltechnik an der Akademie der Bildenden Künste München, Restauratorin für Gemälde und Skulptur
 Thomas Klug, Geschäftsführer Keim Farben
 Brigitte Stenzel, Kunstmalerin.
 Ausführung Putz/Schlämme: Firma Keim
 Malereimuster: Brigitte Stenzel / Andrea Büttner



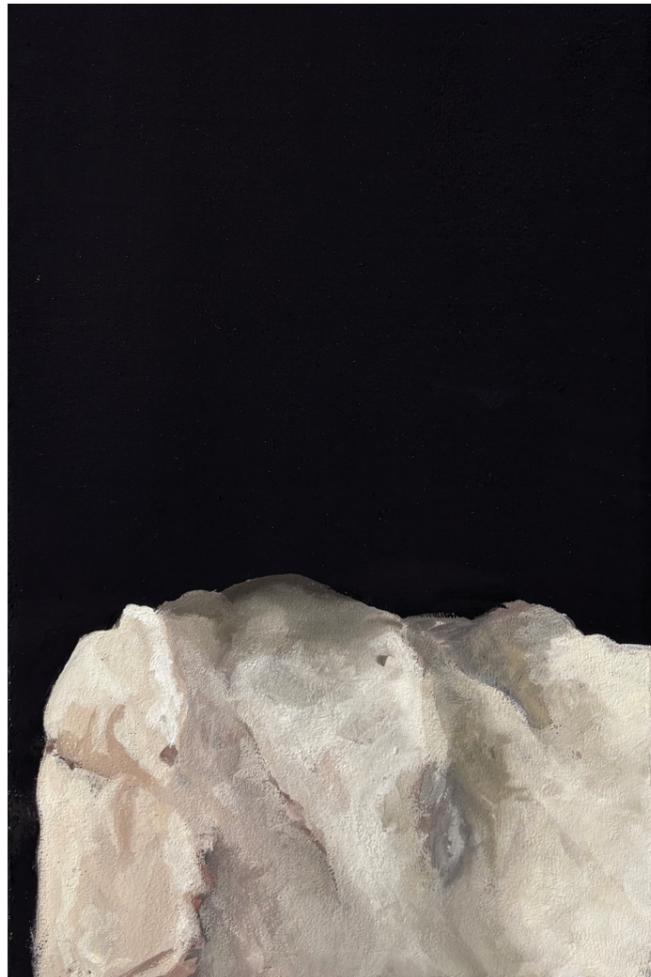
Entwurf Wandmalerei



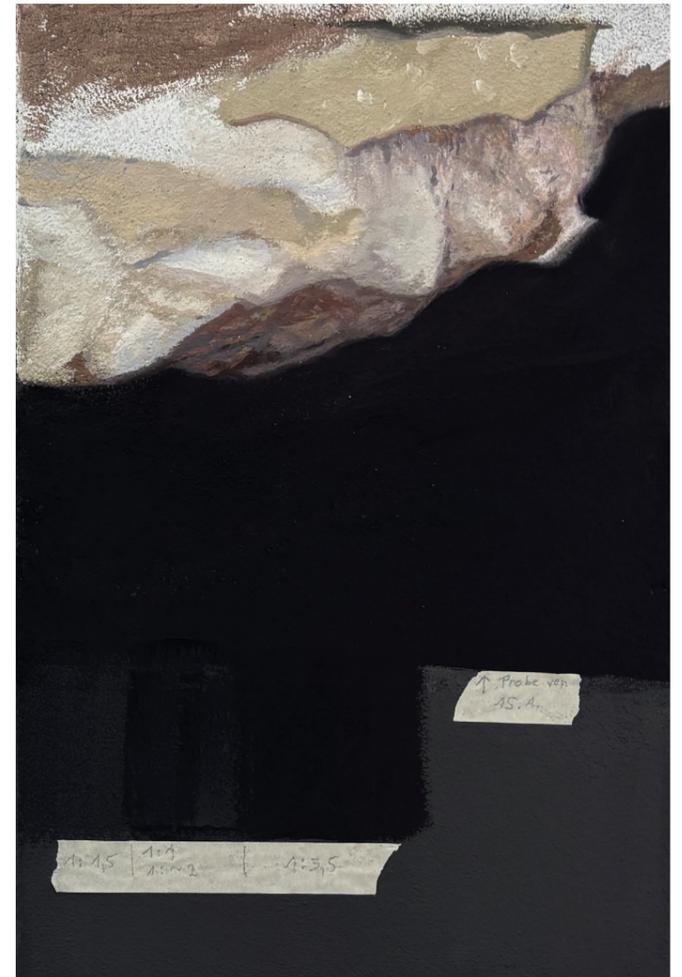
Detail des Thoraschreinfundaments



Detail der Trachyte Steinwand im Kölner Dom



Malereiprobe



Malereiprobe



Aufbau mit reversiblen Kalklehmputz (1)



Aufbau mit reversibler pigmentierter Schlämme (1)



Aufbau mit pigmentierter Schlämme und Spinellschwarz auf Trachyte Stein



Aufbau mit reversiblen Kalklehmputz (2)



Aufbau mit reversibler pigmentierter Schlämme (2)